

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 93. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046

12. Juni 2020

12



Im Blickpunkt

EU-Biopolitik

> Seite 3

In Sachen Biolandwirtschaft tritt die EU-Kommission die Flucht nach vorn an. Sie will, dass die Landwirte massiv auf Bio umsteigen, ein Ziel, das den Sektor stark unter Druck zu setzen droht. Auf wen werden die Landwirte hören, auf die Politik oder auf den Markt?

Futterwerte

> Seite 7

Nachdem sich DVE bei Ausbruch der Corona-Pandemie empfindlich verteuert hatte, ist der Preis mittlerweile wieder auf ein Niveau zurückgefallen, das als normal bezeichnet werden kann. Energie (VEM) ist dagegen weitgehend von einem Corona-Effekt verschont geblieben.

Irish Beef

> Seite 12

Irland ist DAS Rindfleischland par excellence. Nun hat die grüne Insel ein europäisches Projekt namens BovINE mit acht EU-Partnerländern initiiert, um Austausch von Ideen für eine nachhaltigere Rindfleischproduktion in Europa zu beschleunigen und zu verbessern.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

13 Juni
Samstag

Online-Vortrag
Nisthilfen

14 Juni
Sonntag

15 Juni
Montag

16 Juni
Dienstag

17 Juni
Mittwoch

18 Juni
Donnerstag

19 Juni
Freitag

20 Juni
Samstag

Wildkräuter-
und Gartenex-
kursion

21 Juni
Sonntag

Kochend in den
Sommer

22 Juni
Montag

23 Juni
Dienstag

Grillkurs

24 Juni
Mittwoch

25 Juni
Donnerstag

26 Juni
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder

Nur auf telefonische Absprache!

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.

Angepasste Arbeitsweise im Bauernbund

Unsere Mitarbeiter arbeiten weiterhin überwiegend von zuhause aus, sind aber weiter telefonisch erreichbar. Unser Büro in St. Vith bleibt deshalb bis auf weiteres geschlossen. Wir bitten darum, telefonisch oder per Mail Kontakt aufzunehmen.

Aktuelle Informationen leiten wir über Newsletter weiter.



Wildkräuter- und Gartenexkursion

Wildkräuter- und Gartenexkursion mit Kochatelier zum Thema Grill-Beilagen am Samstag, 20. Juni, 10.00-15.00 Uhr bei Karin Laschet in Kelmis.

Kochend in den Sommer

Kochkurs „Kochend in den Sommer“ mit neuen Rezepten ab Donnerstag, 18. Juni, 18.30-22.30 Uhr und ab Montag, 22. Juni, 9.30-

13.30 Uhr, bei Andrea Niessen in Bütgenbach. Weitere Informationen auf Seite 16.

Grillkurs

Grillkurs zum Thema „Grillen mal anders!“ – ein Grillkurs nicht nur für Männer! am Dienstag, 23. Juni, 18.30-22.30 Uhr und am Mittwoch, 1. Juli, 18.30-22.30 Uhr bei Andrea Niessen in Bütgenbach. Weitere Informationen auf Seite 16.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedyer Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 13. und 14. Juni

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

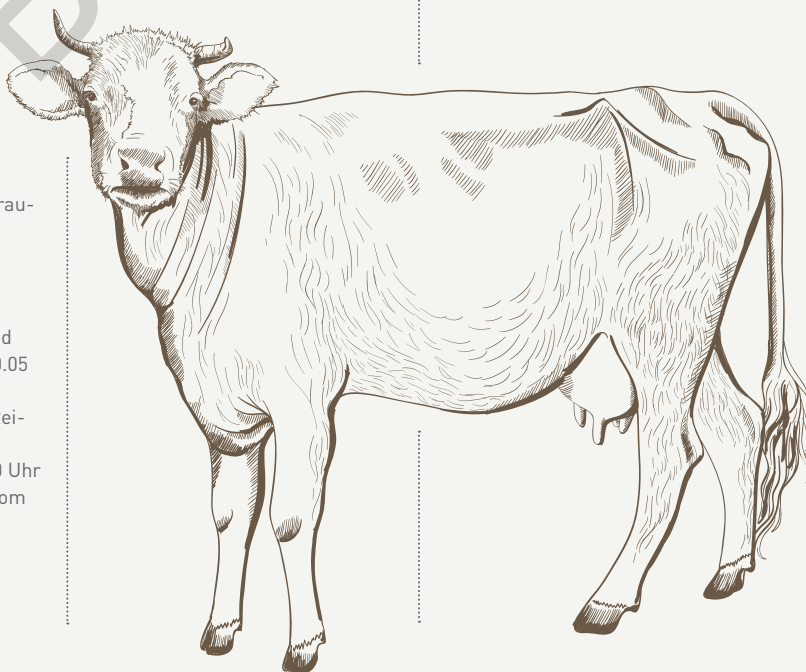
Wochenende vom 20. und 21. Juni

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 13. und 14. Juni

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
- Wochenende vom 20. und 21. Juni
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.





BIOLANDWIRTSCHAFT

Bio mit der Brechstange

In Sachen Biolandwirtschaft tritt die EU-Kommission die Flucht nach vorn an. Sie will, dass die Landwirte massiv auf Bio umsteigen, ein Ziel, das den Sektor stark unter Druck setzt. Auf wen werden die Landwirte hören, auf die Politik oder auf den Markt?

Was in Wallonien und den umliegenden Ländern boomt, ist in Flandern immer noch „quantité négligeable“ – vernachlässigenswert: die Biolandwirtschaft. Im nördlichen Landesteil werden gerade einmal 8.677 ha nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet, in Wallonien sind es fast zehn Mal mehr. Diese 1,4% der flämischen landwirtschaftlichen Nutzfläche stehen auch in krassem Gegensatz zu den 25%, die die EU-Kommission bis 2030 in ihrer „Farm to Fork“-Strategie erreichen, ja verordnen will. Aber nimmt die Kommission ihre Vision überhaupt ernst oder ist der Wunsch der Vater des Gedankens?

.....
Der Markt bestimmt über Erfolg oder Misserfolg, auch der Biolandwirtschaft.
.....

Nachfrage steigt

Überall in Europa (und in der Welt) stellt man ein wachsendes Interesse an Bio-Lebensmitteln fest. Die Corona-Krise hat der Nachfrage nach lokalen Lebensmitteln einen Auftrieb gegeben. Davon haben ganz besonders Bio-Lebensmittel profitiert, die allgemein als lokal angesehen werden, auch wenn dies nicht unbedingt der Fall ist. Letzteres gilt sicherlich ganz besonders für Flandern, das doppelt so viele biozertifizierte Verarbeiter, Großhändler und Vertreiber, Importeure und Exporteure wie Biolandwirte und Bio-Gartenbauer zählt. Darüber hinaus ist Belgien auch eine wichtige europäische Drehscheibe des Imports von Bioprodukten aus aller Welt.

Neun von zehn Verbrauchern kaufen – bewusst oder unwissentlich – mindestens einmal im Jahr frische Bioprodukte. Singles stellen anteilmäßig die größte Käufergruppe, Familien mit Kindern die kleinste. Der konventionelle Supermarkt bleibt mit einem Marktanteil von 36% der wichtigste Absatzkanal. Und es verwundert nicht, dass der Bio-Anteil unter den Fleischersatzprodukten am höchsten ist

Streng geregelt

Der ökologische Landbau ist seit 1991 auf europäischer Ebene streng geregelt und zertifiziert. Anerkannte Bioprodukte tragen das europäische Bio-Logo, das weiße Sternchen auf grünem Hintergrund. Nach dem Willen der EU-Kommission soll bis 2030 mindestens ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche der EU nach den Richtlinien der Biolandwirtschaft genutzt werden. Damit setzt die Kommission noch einen drauf auf die von der Europäischen Organisation für Biolandwirtschaft, Ifoam EU Group, angestrebten 20%. Es ist sehr bemerkenswert, da äußerst ungewöhnlich, dass die Politik über das hinausgeht, was die Interessengruppen fordern. Dadurch droht der Bio-Sektor sehr stark unter Druck zu geraten. Es überrascht deshalb nicht, dass der Sektor nervös reagiert.

[20%], gefolgt von Eiern (9%), Gemüse (6%), Kartoffeln (4%) und Obst (3%).

Mit der Brechstange

Mit 1.800 Biobetrieben und mehr als 11% Bioflächenanteil (80.000 ha) an den landwirtschaftlichen Nutzflächen ist Wallonien Flandern weit voraus ... aber immer noch meilenweit entfernt von der Zielvorgabe der EU-Kommission. Überhaupt ist die Situation in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten und Regionen sehr, ja extrem unterschiedlich. Dafür gibt es zahlreiche Gründe. Die EU verfügt insgesamt über mehr als 13,5 Mio. ha zertifiziertes Bio-Areal (7,7% der EU-Landwirtschaftsfläche), aber mit einer Spanne von 2% (Rumänien) bis 24% (Österreich). Diese Ungleichheiten bieten Zündstoff für die in den kommenden Monaten anstehenden Verhandlungen, die die EU-Kommission mit ihrem Vorpreschen angestoßen hat. Denn im Rahmen des „Green Deal“ für ein klimaneutrales Europa bis 2050 wird die gesamte europäische Funktionsweise auf den Kopf gestellt. Aber Bio soll nicht nur mit der Brechstange unter das landwirtschaftlich tätige Volk gebracht werden. Nein, Bio dient in der „Farm to Fork“-Strategie für ein „fares, gesundes und umweltfreundliches Lebensmittelsystem“ auch selbst als Brecheisen, mit dem die EU-Kommission ihre Vorstellung durchsetzen will.

Spirale des Preisverfalls droht

Lone Anderson, Bio-Milcherzeugerin aus Lyne (Dänemark) und Vorsitzende der Copa-Cogeca-Arbeitsgruppe für Bio-Produktion, verwehrt sich dagegen, dass derartige Ziele politisch von oben auferlegt werden. Denn der Erfolg der Biolandwirtschaft werde letztlich vom Markt bestimmt. „Der Bio-Sektor steht oder fällt mit der Bereitschaft der Verbraucher, den höheren Preis zu zahlen, den die höheren Produktionskosten nun einmal nach sich ziehen. Wenn diese Bereitschaft nicht in gleichem Maße zunimmt wie das Angebot, dann gerät Bio in eine selbe Spirale des Preisverfalls, wie wir sie nur allzu oft von der konventionellen Landwirtschaft kennen.“ Anderson plädiert für Innovation, Forschung und Entwicklung, Produktionsverbesserung und Stärkung der Nahrungsmittelketten, damit Bioprodukte effektiv auch als solche und nicht als konventionelle Ware vermarktet werden. „Der Schlüssel für die Steigerung der Bioproduktion ist das Vertrauen der Verbraucher in diese Wirtschaftsweise“, ist sich Anderson bewusst.

Politisch motivierte Visionen

Sie hält eine Verdoppelung der Biofläche bis 2030 für realistisch, aber mehr sei nicht drin. Sie weist auch darauf hin, dass in der EU jährlich 4.500 Betriebe (2%) aus der Bioproduktion aussteigen, sei es wegen Vermarktungsproblemen, zu hohen Kosten oder auch aufgrund von bürokratischen Hürden und Stolpersteinen bei der Zertifizierung. Die Dänin ist nicht die einzige, die die (zu) hohen Erwartungen der EU-Kommission an die ökologische Landwirtschaft kritisiert, aber diese zeigt derzeit keine Bereitschaft, ihre rein politisch motivierten Vorstellungen auf ein realistisches Maß zurückzuschrauben. Stattdessen reicht sie die Verantwortung an die Mitgliedstaaten weiter. Ihr Aktionsplan werde die Mitgliedsstaaten in die Lage versetzen, sowohl das Angebot als auch die Nachfrage zu stimulieren, so die Kommission. Werbekampagnen und sog. „grüne“ öffentliche Aufträge sollen das Vertrauen und die Nachfrage stärken. Aber nur die Allerwenigsten glauben tatsächlich, dass dabei unter dem Strich die verordneten 25% Bio-Fläche herauspringen. Und hier und da hört man auch warnende Stim-

men, die sich dagegen verwehren, dass die biologische Landwirtschaft zum „Mainstream“ aufsteigt.

Forschungsbedarf

Auch im Bio-Sektor kann man nur als leistungsfähiges Unternehmen mit einer konsequenten, straffen Betriebsführung bestehen. Laut Ignace Deroo, Bio-Berater des Bauernbundes, gehen die Ansichten über die prioritären Forschungsbereiche angesichts der unterschiedlichen Bio-Ideologien weit auseinander. Manche lehnen die Erforschung und Entwicklung von geeigneten Hilfsmitteln ab, weil sie befürchten, dass ein solcher Ansatz eine verkappte Rückkehr zur konventionellen Landwirtschaft darstellt; sie wollen stattdessen die Individualität und die Authentizität vergangener Zeiten bewahren. Gemein ist aber allen ein Anliegen: der möglichst sparsame Umgang mit Ressourcen aller Art. Auf der Wunschliste des Pflanzenbaus stehen spezifische Bio-Varietäten, die unter Bio-Bedingungen bessere Leistungen und Erträge bringen als konventionelles Saat- und Pflanzgut. Die Arbeiten in diesem Bereich dürfen nicht durch die bestehenden Saatgutvorschriften behindert werden.

High-Tech-Hilfsmittel

Und High-Tech-Biolandwirtschaft? „Es mag seltsam erscheinen, aber das ist genau das, was der Bio-Sektor braucht“, meint Deroo. „Denn High-Tech ermöglicht es, die Grundprinzipien der ökologischen Produktion besser zu verwirklichen. Man denke beispielsweise an die Echtzeitkinematik-GPS in der Unkrautbekämpfung oder die pfluglose Bodenbearbeitung ... Oder an pixel farming, bei dem die Anbaufläche durch eine Kombination verschiedener Kulturen maximal genutzt wird. Dies sind Techniken, die im Bio-Sektor entwickelt werden, die mit der Zeit aber auch der konventionellen Landwirtschaft zugutekommen werden“, erläutert Deroo. Seine Schlussfolgerung: „Es ist wichtig, dass der Sektor weiter wächst, besonders in Flandern, wo der Rückstand sehr groß ist. Aber derzeit wächst er immer noch mit angezogener Handbremse. Das ist umso bedauerlicher, als Flandern in Sachen Verarbeitung und Vermarktung bestens aufgestellt ist. Aber oft handelt es sich dabei um international agierende Unternehmen, auch in Bezug auf ihr Angebot, weil Flandern und auch Belgien als alleiniger Markt zu klein sind.“

.....
Jacques Van Outryve / Illustrationen: Joris Snaet





.....
Produktions-
begrenzungen
nur auf EU-Ebene!
.....

FACHGRUPPE MILCHVIEH

Produktion begrenzen, ja oder nein?

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Epidemie auf die Milchviehhaltung sind im Laufe der Wochen immer deutlicher zu Tage getreten. Die Fachgruppe Milchvieh stellt mit Erleichterung fest, dass es den Milcherzeugerbetrieben mit viel Engagement gelungen ist, ihre wirtschaftlichen Aktivitäten unter den erschwerten Rahmenbedingungen aufrecht zu erhalten. Auch das Einsammeln und die Verarbeitung der Milch war über die gesamte Krisenperiode gewährleistet. Ab sofort muss der Schwerpunkt auf angemessene Wiederaufbaumaßnahmen gelegt werden.

Lehren aus der Corona-Krise

Natürlich ist es auch an der Zeit zu untersuchen, welche Lehren aus dieser Krise gezogen werden können bzw. müssen. Die Fachgruppe hat bereits Diskussionen über die notwendigen Maßnahmen zur Bewältigung der Krise geführt. Die Mitglieder sind der Ansicht, dass ein intelligenter und kombinierter Einsatz von Instrumenten auf europäischer Ebene dazu beitragen kann, den Milchmarkt zu stützen. Diese Instrumente bzw. Maßnahmen können sich gegenseitig ergänzen und eine komplementäre Wirkung entfalten. Ausschließlich auf die private Lagerhaltung zu setzen, droht die Krisenfolgen in die Länge zu ziehen, da die Lagerbestände noch lange marktbelastend nachwirken. Ergänzend kann durchaus eine Reduzierung der Produktion in Erwägung gezogen werden. Die Fachgruppe knüpft daran aber eine Reihe von Bedingungen. So muss eine solche Maßnahme auf europäischer Ebene organisiert werden. Darüber hinaus muss die Produktionsbremse zeitlich befristet und freiwillig sein. Und nicht zuletzt muss der Produktionsverzicht finanziell kompensiert werden, z.B. mit den Geldern, die dadurch eingespart werden, dass weniger Milchprodukte in die private Lagerhaltung gehen.

Dagegen kann eine allgemeine Produktions- oder Wachstumsregulierung auf belgischer Ebene oder bei dem einen oder anderen Abnehmer, wie von den FWA-Kollegen vorgeschlagen, die Marktsituation nicht entspannen. Die Fachgruppe ist sich bewusst, dass es in Zukunft Diskussionen über Mengen auf der Ebene der einzelnen Abnehmer in Abhängigkeit ihrer Verarbeitungs- und Vermarktungskapazitäten geben wird. In diesen Diskussionen kommt den Erzeugerorganisationen eine aktive Rolle zu. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, dass auch neue Vertragsformen immer mehr regulierend eingreifen, um Angebot und Nachfrage aufeinander abzustimmen.

Para-TBC und IBR

In Sachen Paratuberkulose äußert sich die Fachgruppe zufrieden darüber, dass eine Regelung für die Wiederholung der Tests getroffen wurde, um schnell Klarheit über eventuell (falsch) positive Tiere zu schaffen. Diese Regelung ist ein Fortschritt, aber sie liefert immer noch keine Erkenntnisse über die Ursachen der falsch positiven Testergebnisse.

Bezüglich BVD betont die Fachgruppe, dass Ohrmarken mit Gewebeprobeentnahme die beste Garantie bieten, um BVD-Neuinfektionen schnell ausfindig zu machen und entsprechend schnell und angemessen handeln zu können.

.....

Roel Vaes, Bauernbund

4.000 KM HECKEN / 1 MIO. BÄUME

Vereinfachtes Verfahren und attraktiverer Zuschuss

Die Regierungserklärung der wallonischen Koalitionsparteien sieht die Anpflanzung von 4.000 km Hecken und/oder einer Million Bäume vor. Aber ohne die Unterstützung und die aktive Mitarbeit der Landwirte und Landeigentümer kann dieses Ziel nicht verwirklicht werden. Weil sie glaubt, mit Speck Mäuse fangen zu können, will die wallonische Regierung die Beihilfen für das Anlegen von Hecken, Baumreihen und Obstgärten sowie die Pflege von Kopfweiden anheben. Ein entsprechender Vorschlag von Umweltministerin Céline Tellier wurde jüngst in erster Lesung genehmigt. Dazu wird das eingeplante Budget für Neuanpflanzungen in der kommenden Pflanzsaison von derzeit 350.000 Euro auf 1 Mio. Euro verdreifacht und bis 2024 soll es weiter auf 2 Mio. Euro aufgestockt werden. Das Geld soll dazu dienen, die Beihilfebeträge anzuheben und gleichzeitig mehr Anträge zu finanzieren.

Hier sind einige Beispiele für die Erhöhung der geplanten Beträge:

	Alte Beträge	Neue Beträge
Pflanzung		
Obstgärten	12 Euro pro Baum einer anerkannten oder zertifizierten Art bzw. Sorte	20 Euro pro Baum einer anerkannten oder zertifizierten Art bzw. Sorte
Hecken	3 Euro/m für einreihige Anpflanzungen	4 Euro/m für einreihige Anpflanzungen
Pflege / Unterhalt		
Kopfweiden (auf Mannshöhe geköpft)	15 Euro pro Köpfung	20 Euro pro Köpfung



Vereinfachter Beihilfeantrag

Um die Anpflanzung im Herbst anzukurbeln, sieht die neue Verordnung ein administratives Entgegenkommen vor:

- > eine elektronische Antragsprozedur, von dem man sich eine Vereinfachung verspricht,
- > die Möglichkeit, den Antrag bis spätestens einen Monat (statt drei Monate) vor der Pflanzung einzureichen,
- > die beschleunigte Auszahlung der Beihilfen (bisher dauerte dies bis zu 18 Monaten) und
- > die Möglichkeit, in einem Jahr mehrere Anträge einzureichen, ohne Begrenzung der Anzahl der pro Jahr gepflanzten Heckenmeter pro Antragsteller.

Die wallonische Umweltministerin Tellier sieht diese Anpassungen als ein wichtiges Instrument, um das Ziel von 4.000 km Hecken und/oder einer Million Bäume zu erreichen. Daneben hat sie eine Taskforce Hecken mit mehreren Arbeitsgruppen lanciert, die bis September Empfehlungen und Projekte für einen koordinierten Aktionsplan zur Verwirklichung des gesteckten Ziels ausarbeiten sollen.

Außerdem soll eine Website eingerichtet werden, die Auskunft über die Fortschritte in Sachen Anpflanzungen geben soll.

Im November 2020 auslaufende Phytolizenzen um ein Jahr verlängert

Aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen dürfte es vielen Landwirten und anderen gewerblichen Anwendern von Pflanzenschutzmitteln nicht möglich sein, rechtzeitig die erforderlichen Weiterbildungskurse für die Verlängerung ihrer Phytolizenz zu absolvieren. Die Gültigkeit der Phytolizenzen, die normalerweise am 24. November dieses Jahres auslaufen, werden deshalb um ein Jahr verlängert.

Zur Erinnerung: Die Phytolizenz bescheinigt dem Inhaber die Qualifikation für den sachgemäßen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln. Ihre Gültigkeit ist auf sechs Jahre befristet, aber sie wird erneuert, wenn der Inhaber nachweisen kann, dass er an der erforderlichen Anzahl Weiterbildungs- und Auffrischungslehrgängen teilgenommen hat. Die ersten Phytolizenzen laufen am 24. November 2020 ab. Aufgrund der Corona-

Maßnahmen konnten in den Monaten März, April und Mai keine Weiterbildungen angeboten werden. Mit der Folge, dass von den gut 19.000 Personen, deren Phytolizenz ab 24. November abläuft, 77% die erforderliche Anzahl Weiterbildungskurse noch nicht absolvieren konnten. Die bis Ende November verbleibende Zeitspanne reicht nicht aus, um diesen Rückstand aufzuholen. Der föderale Landwirtschaftsminister Denis Ducarme hat deshalb beschlossen, die Gültigkeit der an diesem Datum ablaufenden Phytolizenzen um ein Jahr zu verlängern. Die betroffenen Phytolizenz-Inhaber werden zu gegebener Zeit persönlich per E-Mail über die Verlängerung informiert.

Eiweißpreis wieder auf Normalniveau

Die niederländische Universität Wageningen berechnet in regelmäßigen Abständen den Wert der beiden wichtigsten Bestandteile von Kraftfutter, Energie (VEM) und Eiweiß (DVE). Die Berechnung erfolgt auf der Grundlage der aktuellen Preise verschiedener Komponenten für die Mischfutterproduktion.



Nachdem sich DVE bei Ausbruch der Corona-Pandemie empfindlich verteuert hatte, ist der Preis mittlerweile wieder auf 67,3 Cent/kg zurückgefallen, ein Niveau, das als normal bezeichnet werden kann. Futterenergie (VEM) ist dagegen weitgehend von einem Corona-Effekt verschont geblieben; nach dem leichten Preisrückgang im März und im April hat sich Energie bis Anfang Juni wieder geringfügig auf 17,8 Cent/kVEM verteuert. Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Preisentwicklungen in den vergangenen 12 Monaten. Jetzt heißt es abzuwarten, wie sich das erhebliche Niederschlagsdefizit in Belgien und anderenorts in Europa in den kommenden Monaten auf das Futtermittelangebot und folglich die Futtermittelpreise auswirken wird.

Bereits Dürrevorkehrungen treffen?

Das Frühjahr war außergewöhnlich trocken und alle Kulturen leiden stark unter dem Wassermangel. Wir haben in der jüngeren Vergangenheit mehrere trockene Jahre gekannt, in denen der Wassermangel sich allerdings viel bemerkbarer machte als in diesem Jahr; der 1. – und teilweise auch der 2. – Schnitt konnten deshalb noch ansprechende Erträge liefern. In diesem Frühjahr sind die Niederschläge aber derart früh ausgeblieben, dass der 1. Schnitt sehr mager ausgefallen ist. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels hatte Regen eingesetzt, aber es lagen noch keine Erkenntnisse über die Mengen und ihre geografische Verteilung vor.

Neben dem Grünland gibt auch der Mais Anlass zu den schlimmen Befürchtungen. Viele Betriebe beschäftigen sich deshalb vorsorglich bereits mit der Frage, wie sie Maissilage einsparen bzw. ersetzen können. Als Alternative kommen zahlreiche Nebenprodukte in Betracht, die bei der industriellen Verarbeitung von stärkereichen pflanzlichen Erzeugnissen anfallen, z.B. bei der Produktion von Bioethanol. Auch Maisglutenfeed (Maiskleber) kann in Betracht gezogen werden; es bringt nicht nur viel Stärke in die Ration ein, sondern gleichzeitig auch interessante Mengen Eiweiß. Kartoffeln enthalten sehr viel Stärke und sind nach wie vor billig. All diese Futtermittel werden unter ihren Futterwert angeboten (Verhältnis Marktpreis zu Futterwert je nach Produkt zwischen 74 und 80%) mit Ausnahme von gewaschenen Kartoffeln, die aufgrund der jüngsten Verteuerung derzeit weniger interessant sind.

Die Erntemengen hängen vom Wetter ab.

Unsicherheit am Getreidemarkt

Der Getreidepreis liegt derzeit auf einem etwas höheren Niveau als im vergangenen Jahr; wie er sich in den kommenden Monaten entwickeln wird, ist angesichts der mit der Dürre verbundenen Unsicherheiten völlig offen. In der Schwarzmeer-Region hat es jüngst ausreichend geregnet. In Frankreich herrscht dagegen nach wie vor Trockenheit und die Wettervorhersagen stellen kurzfristig keine nennenswerten Niederschläge in Aussicht. In der EU wartet man deshalb gespannt auf verlässliche Ernteprognosen in den bedeutendsten Getreideanbaugebieten. Unsicherheit besteht auch über die Situation in Russland; je nach Quelle variieren die Ertragsschätzungen erheblich. Und dann sind da auch noch die Wechselkurse. So hat sich der Dollar gegenüber dem Euro leicht abgeschwächt, wodurch amerikanisches Getreide gegenüber europäi-

scher Ware an Wettbewerbsfähigkeit gewonnen hat. Es gilt also, den Markt genau im Auge zu behalten. Die kurz- und mittelfristige Entwicklung der Getreidepreise wird weitgehend von den Witterungsbedingungen in den kommenden Wochen abhängen.

Soja stark verbilligt

Die Sojapreise sind nach dem Frühjahrshoch wieder stark gefallen. Das hohe Anbauareal in Kombination mit günstigen Wetterbedingungen stellt eine gute US-amerikanische Ernte in Aussicht. Und Brasilien exportiert trotz der Corona-Epidemie, die das Land erschüt-

tert, nach wie vor viel Soja. Bis Anfang Mai wirkte sich die stramme chinesische Nachfrage nach US-Soja noch preisstützend aus; dann scheint China seinen Großimporteuren angesichts des erneuten Aufflackerns von Streitigkeiten angeordnet zu haben, ihre US-Einkäufe aussetzen ... Derzeit wird Soja 44% an 302 Euro/t, Soja 48% an 317 Euro/t gehandelt.

Futterwerte

Um die Fütterungskosten im Griff zu behalten und letztendlich den Deckungsbeitrag zu optimieren, ist es wichtig, den Preis von Zukauf-Futtermitteln ins Verhältnis zu ihrem Nährstoffversorgungs-

wert für das Vieh (kurz: ihrem Futterwert) zu setzen.

Für Einzelkomponenten ist dieses Verhältnis derzeit günstig, insbesondere für Sojaschrot. Bei der Entscheidung für oder gegen ein bestimmtes Nebenprodukt gilt es aber zuerst darauf zu achten, dass das Futtermittel in die Ration passt und eventuelle Mängel der vorhandenen Rationskomponenten ausgleicht. So sind Kartoffeln eine gute Alternative zu Maissilage. Gewaschene Kartoffeln haben sich in den letzten Wochen verteuert, aber mit 86% ist ihr Preis-Leistungsverhältnis noch stets günstig. Ungewaschene Ware ist billiger zu haben und bei 30 Euro/t kann man getrost zugreifen, wenn die Transportkosten sich in Grenzen halten. Auch andere Produkte mit einem guten Verhältnis können interessant sein. Rübenschnitzelkontrakte sind sicherlich eine Option, zumal sie derzeit zum selben Preis wie im vergangenen Jahr angeboten werden.

Preiswürdigkeit ausgewählter Futtermittel - Stand Anfang Juni 2020 - Euro/t

(Quelle: UR Wageningen)

Produkt	Kosten ¹ bzw. Marktpreis ²	Futterwert	Marktpreis zu Futterwert (%)
(Betriebeigenes) Raufutter			
Gute Maissilage ¹	35	66	53
Maissilage (Ankauf)	60	65	92
Grassilage (Mittelwert) ¹	56	92	61
Futterrüben	22	34	65
Heu	170	153	111
Stroh			
Weizenstroh	100	64	157
Gerstenstroh	100	81	123
Nebenprodukte			
Kartoffeln	40	47	86
Kartoffeldampfschalen	26	36	72
Kartoffelschnippel	44	50	88
Pressschnitzel (24%)	35	59	59
Biertreber (27%)	75	68	110
Rübenmelasse	45	78	58
Maisglutenfeed (ProfiCorn)	78	104	75
TGC (ProtiWanze)	62	84	74
TGC (ProtiStar)	93	109	85
TGC (ProtiGold)	92	112	82
Nebenprodukte			
Weizen	201	216	93
Gerste	173	208	83
CCM	144	153	94
Körnermais	192	231	83
Einzelkomponenten			
Sojaschrot 44/7	302	288	105
Sojaschrot beständig 45%	347	369	94
Rapsschrot	228	230	99
Leinsaatschilfer	367	251	146
Palmkernschilfer	181	223	81
Trockenschnitzel	190	207	92
Mischfutter Milchvieh			
Standard-KF (21% RP)	303	218	139
Sehr eiweißreich (42% RP)	342	283	121

¹ Selbstkostenpreis: Maissilage (1.450 Euro/ha, 14,0 t TS/ha), Grassilage (1.300 Euro/ha, 11 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)

Viele Betriebe suchen nach einer Alternative zu Maissilage.

Aus Preissicht sind flüssige Nebenprodukte stets günstig, aber sie lassen sich nicht immer problemlos in die Betriebsabläufe und die Futtermischung integrieren. Beispielsweise ist Protiwanze an 62 Euro/t im Angebot, Amypro an 64 Euro/t; dies entspricht einem Verhältnis Marktpreis zu Futterwert von 74% bzw. 69%. Das feste Produkt Proficorn hat sich leicht auf 78 Euro/t verteuert (75%), ProtiStar notiert konstant bei 93 Euro/t (85%). Biertreber wird an 64 Euro/t (22% TS) bzw. 75 Euro/t (gepresst) angeboten; beide Varianten weisen ein ungünstiges Verhältnis von Preis zu Leistung auf (116% zw. 110%).

Raf Steegmans, Bauernbund

2030-Ziele übergangen die Landwirte

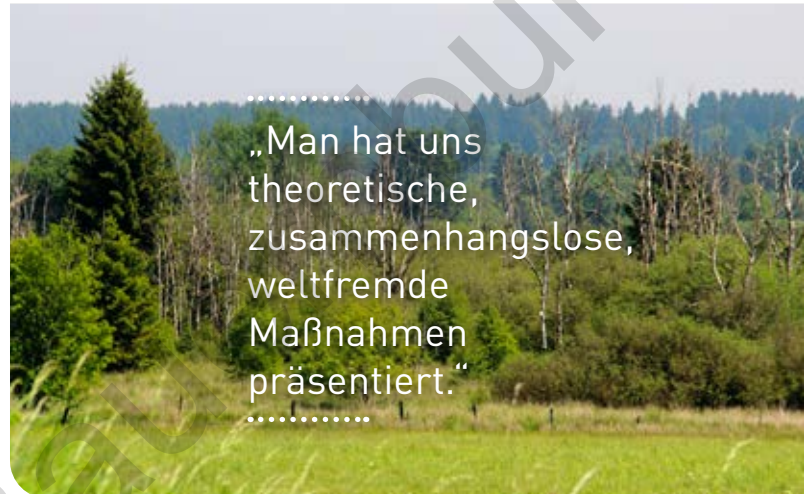
Henri Brichart, französischer Milcherzeuger und stellvertretender Präsident von Copa und des französischen Bauernverbandes FNSEA, geht hart ins Gericht mit den beiden Strategien der EU-Kommission, „Biodiversität“ und die „Vom Hof auf den Tisch“. Diese greifen viele Themen auf, die wichtig für die europäische Landwirtschaft und deren Zukunft sind.

„Wir haben konkrete Lösungen und präzise Antworten erwartet. Stattdessen hat man uns theoretische, zusammenhangslose, weltfremde Maßnahmen präsentiert“, so Brichart. Weltfremd erscheint ihm die bedingungslose Verbrachung von 10% der landwirtschaftlichen Nutzfläche der EU. Für Rindviehhalter werde dies bedeuten, dass ihre Abhängigkeit von externen Futterquellen einschließlich importierter Futtermittel zunehmen wird. Auch seien die ökologischen Interessen eines solchen Vorschlags nicht nachvollziehbar. „Wenn Flächen nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden, gehen die Behörden auf die Barrikaden und erkennen plötzlich den Wert landwirtschaftlicher Praktiken. Jedoch ist das Kind dann leider oft bereits in den Brunnen gefallen“, so der Copa-Vizepräsident. Er fragt sich weiter: „Wenn wir den Einsatz von Pestiziden um 50% senken würden (d.h. geringere Erträge), den Anteil des Ökolandbaus um 25% steigern würden (ebenfalls geringere Erträge) und dann noch 10% der landwirtschaftlichen Nutzfläche verbrachen ließen, wie sollen wir dann die Ernährungssicherheit für eine wachsende Bevölkerung gewährleisten?“ Er habe erwartet, dass man aus der Corona-Krise die Lehre ziehen würde, Ernährungssicherheit und -souveränität nie wieder als selbstverständlich zu erachten, doch offensichtlich sei er da einem Irrtum erlegen. Stattdessen werde die EU auf wachsende Importe aus Drittländern angewiesen sein, die nicht die gleichen Lebensmittel-, Gesundheits- und Umweltstandards wie in der EU erfüllen. „Wenn diese Standards und der Schutz der Artenvielfalt der EU wirklich so sehr am Herzen liegen, dann sollten wir deren Einhaltung auch in den Ländern einfordern, aus denen unsere Importe stammen“, so Brichart.

Echte Anreize schaffen!

Er stellt weiter fest, dass die Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ und die Biodiversitätsstrategie keinerlei finanzielle Entschädigungen für die Landwirte vorsehen, die einen Teil ihrer Flächen stilllegen (müssen). „Müssen wir die Kommission daran erinnern, dass jegliche Strategie nur dann umgesetzt werden kann, wenn sie von denjenigen, die etwas zu ihr beitragen sollen, auch akzeptiert und unterstützt wird?“, so Brichart, der aber auch einige einfache Maßnahmen aufzeigt, mit denen die Landwirte zu gewinnen sind. Seine Feststellung, dass dazu eine Vergütung der Zusatzkosten und eine Entschädigung der Einkommenseinbußen als Anreiz für AUM-Verträge oder andere Umweltmaßnahmen nicht ausreicht, trifft den Nagel auf den Kopf. Die Grundbedingung, um den Schutz von Natur, Umwelt, Artenvielfalt, Klima, ... im Rahmen der GAP zu fördern, sei deshalb ein wirksamer und gut finanzierter Agrarhaushalt, um den Landwirten finanzielle Anreize bieten zu können, die eine echte Be- und Entlohnung ihrer Anstrengungen darstellen.

Brichart warnt in seiner Analyse auch vor einer zusätzlichen administrativen Belastung und Kontrollstress für die Landwirte durch



Umweltauflagen, Flächenstilllegung, Biodiversitätsmaßnahmen, usw. Außerdem müsse den Landwirten bei der Umsetzung Flexibilität eingeräumt werden, um Anpassungen vornehmen zu können, wenn die landwirtschaftlichen Praktiken dies erfordern. Am wichtigsten sei aber, die Freiwilligkeit zusätzlicher Maßnahmen im Natur- und Biodiversitätsbereich, denn „wir neigen dazu, zu vergessen, dass es die Landwirte sind, die vor Ort leben und sich um die Landschaft kümmern“.

Zwei unter einen Hut bringen

Brichart hebt hervor, dass die Offenlandschaft ein wertvoller und bewährter Teil der landwirtschaftlichen und landschaftlichen Praktiken in der EU ist. Sie dient als Lebensraum für Feldvögel und Insekten, sie verhindert Erosion und Nährwertverluste, speichert Kohlenstoff, mildert den Klimawandel ab, bietet Schatten für Nutztiere sowie viele weitere Ökosystemdienstleistungen. Außerdem spiegelt sie eine spezifische, regionale Identität wider; jede Region der EU ist einzigartig. Gleichzeitig kann es beim Erhalt und Schutz von Landschaft, Natur, Artenvielfalt, ... auf der einen Seite und einer wettbewerbsfähigen und modernen Landwirtschaft auf der anderen Seite abweichende Zielsetzungen geben. „Wir müssen diese beiden Ansätze unter einen in doppelter Hinsicht leistungsstarken Hut bringen – ökologisch und ökonomisch –, denn wenn die Landwirte kein Einkommen generieren, kann Nachhaltigkeit nicht erreicht werden. Es ist besser, wenn es Landwirte gibt, die diese Praktiken auf freiwilliger Basis gerne umsetzen möchten, dies können und für diese öffentlichen Güter entlohnt werden, als wenn ein unbegründetes Ziel auf europäischer Ebene durchgesetzt wird.“

.....
Helmuth Veiders

Lebensmittel ganzheitlich bewerten!

Copa und Cogeca zeigen sich angesichts der Einführung einer verpflichtenden Nährwertkennzeichnung auf der Verpackungsvorderseite (VVS) besorgt.

Copa und Cogeca begrüßen jegliche Maßnahme, die dazu führt, dass sich die Verbraucher gesund ernähren. Sie erachten es allerdings als notwendig, einige Bedenken über die Vorschläge hinsichtlich des verpflichtenden VVS-Nährwertkennzeichnungssystems zu äußern. Copa und Cogeca haben deshalb ein Schreiben an die EU-Kommission versandt, in dem sie hervorheben, dass jegliches neues Nährwertkennzeichnungssystem den Verbrauchern tatsächlich dabei helfen muss, Entscheidungen über gesunde Lebensmittel zu treffen. Ein solches System darf aber nicht in die Irre führen, darf den Markt nicht stören, darf gesunde Erzeugnisse nicht unfair behandeln und darf Produkte, die ein Teil unseres kulturellen und kulinarischen Erbes sind, nicht benachteiligen.

Die europäischen Landwirte und landwirtschaftlichen Genossenschaften sind der Ansicht, dass ein farbliches Nährwertkennzeichnungssystem eine zu vereinfachte Klassifizierung von Lebensmitteln bewirken würde, wodurch sehr nahrhafte und daher von Ernährungsexperten in der ganzen Welt geschätzte Produkte wie z.B. Olivenöl in Ungnade fielen. Außerdem werden dadurch Erzeugnisse mit geogra-

fischen Angaben (g.A.) und Produkte, die garantiert traditionelle Spezialitäten (gtS) sind diskriminiert. Diese Erzeugnisse machen einen wirtschaftlichen Wert von 77,15 Mrd. Euro pro Jahr und ca. 7% aller EU-Absätze in den Bereichen Lebensmittel und Getränke aus.

Komplexer als es scheint

„Jegliches VVS-Nährwertkennzeichnungssystem muss wissenschaftsbasiert sein und den komplexen Charakter von Lebensmitteln berücksichtigen, wenn ihr allgemeiner nährwertbezogener Beitrag erstellt wird, ohne dabei ausschließlich auf bestimmten Nährwerten zu basieren. Wenn der Fokus ausschließlich auf einige wenige Nährwerte wie Zucker, Fett, Salz oder Kalorien gelegt wird, schließen wir damit letztendlich nahrhafte Lebensmittel wie Honig aus und fördern ungesunde Produkte wie Aspartam-basierte Getränke. Viele der Erzeugnisse, die durch einen solch simplistischen Ansatz bei der Nährwertkennzeichnung beschädigt werden könnten, werden aufgrund ihrer positiven Gesundheitsaspekte auf Händen getragen und sind ein essenzieller Bestandteil traditioneller Ernährungsweisen z.B. im Mit-

telmeerraum. Sie tragen zur Vielfalt der Lebensmittel bei, welche grundlegend für eine ausgewogene Ernährung ist. Die rote Kennzeichnung wird weder den Verbrauchern noch den Erzeugern helfen“, so Copa-Cogeca-Generalsekretär Pekka Pesonen.

.....
Die rote Kennzeichnung hilft niemandem.
.....

Systemisch vorgehen

Abschließend betonen die beiden europäischen Dachverbände, dass ein Nährwertkennzeichnungssystem nicht ausreicht, um die Verbraucher zu gesünderen Essgewohnheiten zu bewegen. Stattdessen benötigen wir bereits von klein auf Ernährungsschulungen und die Schärfung unseres Bewusstseins. Beim Thema Ernährung ist deshalb ein allumfassender, vereinheitlichter und wissenschaftsbasierter Ansatz von Nöten, und kein undifferenzierter und simplistischer.

.....
Pressemitteilung Copa-Cogeca

PFLANZENSCHUTZMITTELVERBRAUCH

2/3 für vier EU-Länder

Im Zeitraum 2011-2018 sind in der EU im Schnitt jährlich 360 Mio. kg Pflanzenschutzmittel abgesetzt worden, davon zwei Drittel in den vier großen Agrarländern Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland. In Belgien, das in der Rangliste Platz 10 einnimmt, sind die Verkäufe im genannten Zeitraum leicht zurückgegangen. Dies geht aus Zahlen des europäischen Statistikamts Eurostat hervor.

Frankreich ist mit mehr als 80 Mio. t der mit Abstand größte Verbraucher, gefolgt von Spanien (rund 70 Mio. t), Italien (ca. 50 Mio. t) und Deutschland (45 Mio. t). Unterstellt man, dass diese Men-

gen ausschließlich in Landwirtschaft und Gartenbau eingesetzt werden, dann ergibt sich z.B. für Deutschland (rund 16,5 Mio. ha landwirtschaftliche Nutzfläche) ein Verbrauch von ca. 2,7 kg pro Hektar.

Am weitesten verbreitet sind Fungizide und Bakterizide, sie machen einen Anteil von 45% aus. An zweiter Stelle steht die Gruppe der Herbizide, Entlaubungsmittel und Moosvernichter (32%), gefolgt von Insektiziden und Akariziden (11%). Aus dieser Verteilung kann man folgern, dass Pflanzenschutzmittel in Grünland und in Rindviehhaltungen im Allgemeinen wenig eingesetzt werden.

EU-Bauernverbände appellieren an den Agrarkommissar

Nachdem die EU-Kommission Ende Mai einen neuen Vorschlag für einen mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) vorgelegt hatte, haben die unter Copa und Cogeca zusammengeschlossenen landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften EU-Agrarkommissar Wojciechowski in der vergangenen Woche die Anliegen, Sorgen, Nöte und Erwartungen des Sektors in einer Videokonferenz dargelegt.

Alle Teilnehmer haben ihre große Besorgnis über den neuen Haushaltsvorschlag angesichts der zusätzlichen Anforderungen an die Landwirtschaft zum Ausdruck gebracht. Zu den Zielen der Agrarpolitik sollen sich demnächst nämlich auch die Ambitionen des Green Deal hinzugesellen. Hinzu kommt, dass die gegenwärtige Krise noch längst nicht überwunden ist. Copa und Cogeca mahnen, dass Herausforderungen, vor die die EU die Landwirte stellen will, auch unterstützende Maßnahmen seitens der EU erfordert. Die Verbände pochen deshalb darauf, dass nicht am Agrarhaushalt gerüttelt wird und dass der Sektor auf flankierende (wirtschafts-)politische Maßnahmen als Reaktion auf den Green Deal zählen kann. Darüber hinaus ist es wichtig, dass der Sektor zusätzlich zu den speziell für die Landwirtschaft verfügbaren Mitteln auch Krisenmaßnahmen aus dem Konjunkturprogramm der EU-Kommission in Anspruch nehmen kann. Agrarkommissar Wojciechowski stimmte dem ansatzweise zu, meinte aber auch, dass die Nutzung des Konjunkturprogramms durch die anderen Glieder der Nahrungsmittelkette auch den Primärerzeugern zugutekämen. Die landwirtschaftlichen Verbände fordern aber, dass aktive Landwirte auch direkt von den verfügbaren Kriseninstrumen-

ten Gebrauch machen können, um diese direkt auf ihren Betrieben einzusetzen.

.....
Es bedarf mehr als kosmetischer Korrekturen!
.....

Wenig aufmunternd ist, dass Wojciechowski auf seiner Behauptung beharrt, der neue Kommissionsvorschlag stelle eine Aufstockung des Agrarbudgets dar. Nun ja, wenn man ihn mit den ersten völlig indiskutablen Vorschlägen vergleicht, mag das stimmen. Auch der Bauernbund hält an seiner Position fest: Solche kosmetischen Korrekturen reichen nicht aus, um zusätzlich zu den Zielen der Agrarpolitik auch noch denen des Green Deal gerecht zu werden und dem Sektor zu ermöglichen, sich schnell von der Krise zu erholen.

.....
Giel Boey, Studiendienst Bauernbund

Unbedingt reagieren!

Die Betriebe, die im Jahr 2018 Dürreschäden gemeldet haben, haben kürzlich eine E-Mail mit einem Link erhalten, der zum Entschädigungsvorschlag der Verwaltung im persönlichen Bereich von PacOnWeb führt. Nach einem ersten Missgeschick – das Schreiben mit sämtlichen Erklärungen, wie der Entschädigungsbetrag ermittelt wurde, welche weiteren Schritte unternommen werden müssen und wie gegebenenfalls Einspruch gegen die Entscheidung der Verwaltung erhoben werden kann, war in französischer Sprache verfasst – hat die Verwaltung schnell die deutsche Fassung nachgeschoben.

Wir weisen eindringlich darauf hin, dass Sie unbedingt innerhalb von 30 Werktagen ab dem Versanddatum der ersten E-Mail (d.h. vor dem 13. Juli) Ihre Zustimmung erteilen müssen, wenn sie mit dem Entschädigungsvorschlag einverstanden sind. Bleibt Ihre Zustimmung innerhalb dieser Frist aus, gilt der Vorschlag als abgelehnt und es wird keine Entschädigung ausgezahlt. Welche Schritte zu unternehmen sind, wird auf einem Präsentationsvideo (in deutscher Sprache) auf der Webseite der wallonischen Agrarverwaltung detailliert erklärt (<https://agriculture.wallonie.be/>, „Anerkennung der Dürre 2018 als landwirtschaftliche Kalamität“).

Es ist nicht ausgeschlossen, dass der vorgeschlagene Betrag nicht Ihren Erwartungen bzw. Ihren eigenen Berechnungen entspricht (eventuell bis hin zur kompletten Verweigerung einer Entschädigung) – und das ohne Angabe von Gründen. Wir empfehlen Ihnen, in diesem Fall Kontakt mit Benoît Georges (080/44.06.28 oder 0497/51.64.89, benoit.georges@spw.wallonie.be) aufzunehmen, um Näheres über die Gründe zu erfahren.

Wo liegt die Stärke von Irish Beef?

Irland ist DAS Rindfleischland par excellence. Mit einem Selbstversorgungsgrad von sage und schreibe 680% und einem Export von über 70% der Produktion ist Irlands Position einzigartig in der EU. Es überrascht deshalb nicht, dass das europäische Projekt BovINE auf eine Initiative des irischen Forschungszentrums Teagasc zurückgeht.



Um zu erfahren, wie die Iren die Mutterkuhhaltung und die Rindermast anpacken, ging es zum Start des Projekts auf den Betrieb von Thomas und Matthew Halpin in Carlanstown. Beide bewirtschaften einen geschlossenen Rindfleischerzeugerbetrieb, der bereits seit vielen Jahren mit dem Programm Better Farm Beef von Teagasc zusammenarbeitet. Dies beinhaltet u.a. die wirtschaftliche Auswertung des Unternehmens. Thomas kann deshalb mit detaillierten technischen und wirtschaftlichen Zahlen aufwarten.

Tabelle 1 Variable Kosten des Betriebs Halpin (2018)

Variable Kosten	Anteil (%)
Kraftfutter	50,7
Dünger	19
Tierarzt & Medikamente	5,8
Lohnunternehmer	14,4
Stroh	5,2
Abgaben und Transport	3,4
Andere	1,5

Grünlandspezialisten

In diesem Jahr werden 98 Kalbungen erwartet. Das Produktionssystem basiert auf Blockkalbung ab der ersten Februarwoche. Ziel ist, dass 75% der Kühe und Färsen innerhalb von sechs Wochen kalben. Sämtliche Bullenkälber werden im Betrieb aufgezogen und gemästet; sie sind im Alter von 16 Monaten schlachtreif. Weibliche Rinder, die nicht für die Remontierung bestimmt sind, werden mit etwa 20 Monaten geschlachtet. Bei den Mutterkühen handelt es sich um Kreuzungen aus Simmenthal, Limousin und Charolais. Im Hinblick auf leichte Kälber und ein problemloses Abkalben wird die weibliche Nachzucht in der Regel mit einem Limousin-Bullen belegt.

Wie viele andere irische Betriebe ist die Halpin-Farm ein reiner Grünlandbetrieb (61 ha) und es überrascht nicht, dass die Halpins ausgesprochene Grünlandspezialisten sind, die alle Aspekte der Bewirtschaftung penibel planen: die Düngung,

Das BovINE-Projekt

In dem Projekt BovINE sind Forschungsinstitute, landwirtschaftliche Organisationen, Berater, Rindviehhalter und andere Interessenten aus neun EU-Mitgliedsstaaten zusammengeschlossen, um den Austausch von Ideen für eine nachhaltigere Rindfleischproduktion in Europa zu beschleunigen und zu verbessern. Zusammen machen die neun beteiligten Mitgliedsstaaten (Frankreich, Deutschland, Irland, Italien, Polen, Spanien, Portugal, Estland und Belgien) 75% des EU-Mutterkuhbestandes und 70% der EU-Rindfleischproduktion aus. Obwohl die europäische Fleischrinderhaltung 255.000 Betriebe zählt, konnte sie bisher nicht auf eine Organisation oder ein Netzwerk zählen, das speziell auf Forschung oder Innovation in diesem Sektor ausgerichtet ist. Im Januar trafen sich die BovINE-Akteure zu einer Auftaktsitzung in Dublin. Auf der Tagesordnung standen der Besuch des dortigen Forschungsinstituts Teagasc und eines Fleischrinderbetriebs. Dabei konnten die Teilnehmer einen Einblick in die Vielfalt der spezialisierten Rindfleischerzeugung gewinnen.

den optimalen Beweidungszeitpunkt in Funktion der Grashöhe, den Schnittzeitpunkt zur Gewinnung von hochwertiger Grassilage für den Winter ... Und wie so oft in Irland: Der Betrieb ist perfekt arrondiert; alle Parzellen grenzen an den Ställen und sind für die Beweidung zugänglich

Bullenmast auf Vollspalten

Die Bullenkälber werden im Oktober im Alter von 6 bis 8 Monaten abgesetzt und bekommen dann erstmals Kraftfutter. Bis Dezember belässt man es bei 3 kg pro Tag, danach wird die Menge progressiv auf 6 kg erhöht, um in der Endmast mit bis zu 10 kg pro Tag abzuschließen. Während der Wachstumsphase bringt gute Grassilage die notwendige Struktur in die Ration, in der Endmast verzichtet man dagegen auf Grassilage und verfüttert stattdessen nur noch Stroh. Nach dem Absetzen werden mittlere Tageszunahmen von 1,2 kg erreicht, in der Endmast sogar bis zu 1,8 kg. Erklärtes Ziel ist ein Gewicht von 500 kg im

Alter von 12 Monaten. Damit ist der Prozess aber noch nicht abgeschlossen, sondern die Bullen werden erst bei einem Gewicht von 700 kg geschlachtet (entsprechend rund 400 kg Schlachtkörpergewicht).

Im vergangenen Jahr wurden 52 Bullen mit durchschnittlich 15 Monaten und einem mittleren Schlachtkörpergewicht von 406 kg in der Qualitätsklasse U-2+ vermarktet. Berechnet auf das Schlachtkörpergewicht bringen es die Mastbullen auf eine ansprechende mittlere Tageszunahme von 873 g. Mit ca. 57 bis 60% ist die Schlachtleistung allerdings geringer als wir es in Belgien von unserer BBB-Rasse gewöhnt sind. Auffällig war, dass sowohl die Bullen als die Färsen auf Vollspalten gemästet werden, von Stroh weit und breit keine Spur. Die Sensibilität für Tierwohlbefinden ist offensichtlich von Land zu Land sehr unterschiedlich.

Die GAP-Zahlungen sind auch für Iren unverzichtbar.

Färsen – Nachzucht oder Mast?

Die Reformrate der Mutterkuhherde ist günstig; jährlich werden nur rund 20% der Kühe durch eigene Nachzucht ersetzt. Auf der Grundlage der Abstammung und der Mastleistung der Nachkommen (manche Kühe bringen es auf 6 bis 8 Kalbungen) wird für jede Kuh ein Eurostar-Index be-



Rindermast auf Vollspalten;
von Stroh keine Spur.

rechnet. Als Nachzucht zieht man die weiblichen Kälber der Kühe mit den besten Indexwerten auf, alle anderen werden gemästet und mit 20 Monaten geschlachtet. Sie bringen es dann auf ein Schlachtkörpergewicht von 320 kg. Die Mutterkühe werden im Schnitt im Alter von 6,5 Jahren reformiert. Die Fruchtbarkeitskennzahlen des Betriebs sind recht beeindruckend: ein Kalbungsindex von 1,02, eine Zwischenkalbezeit von einem Jahr (um genau zu sein: 368 Tage) und eine Kälbersterblichkeit im ersten Monat von gerade einmal 1%. Möglicherweise spielt der Heterosis-Effekt bei Kreuzungen dabei eine Rolle?

Wirtschaftlichkeit

Zur Betreuung durch Teagasc gehört natürlich auch die Auswertung der wirtschaftlichen Zahlen mit dazugehöriger Rentabilitätsberechnung. Die Abbildung gibt einen Einblick in die Struktur der variablen Kosten des Betriebs Halpin im Jahr 2018. Dominierend sind wie bei uns die Kosten für Kraftfutter und Mineraldünger. Nach unserer Einschätzung sind die absoluten variablen Kosten pro Kuh im irischen System um 30 bis 50% niedriger zu veranschlagen als in gängigen flämischen Betrieben. Um eine Vorstellung zu vermitteln: Die jährlichen Tierarztkosten liegen bei gerade einmal 50 Euro pro Kuh.

Andererseits muss aber auch berücksichtigt werden, dass die Kilopreise für schlachttaugliches Fleischvieh in Irland deutlich geringer sind als in Belgien, wodurch der Vorteil auf der Kostenseite wieder zunichte gemacht wird. Unter dem Strich dürften die spezialisierten Rindfleischzeuger in Irland und Belgien bzw. Flandern in Sachen Rentabilität pro Kuh in etwa gleichauf liegen. Deshalb sind die GAP-Direktbeihilfen für den Sektor hier wie dort unverzichtbar.

Fazit

Die irische Fleischviehhaltung unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von der belgischen, speziell der flämischen. Ihre sehr günstigen Produktionskosten ermöglichen es den spezialisierten irischen Rindfleischzeugern, in die ganze Welt zu exportieren. Nichtsdestotrotz sind die GAP-Direktbeihilfen für die Betriebe unverzichtbar. Mit dem BovINE-Projekt hoffen wir, mehr und bessere Erkenntnisse über das Potenzial der europäischen Rindfleischproduktion zu gewinnen.

Dirk Audenaert, Bauernbund



Agrarforschung in Irland

Die Agriculture and Food Development Authority, kurz Teagasc, ist Irlands nationales Zentrum für angewandte Agrarforschung. Darüber hinaus ist die Organisation auch in der Beratung sowie der Aus- und Weiterbildung der Landwirte, die Lebensmittelindustrie und der ländlichen Bevölkerung aktiv. Prioritär im Forschungsprogramm ist die Verbesserung der Umweltverträglichkeit der Landwirtschaft. Dies wurde auch bei unserem Besuch in Grange, einem der weltweit wichtigsten Forschungszentren für die spezialisierte Rindfleischproduktion, deutlich. Hier wird an Technologien und Innovationen geforscht, die die Rentabilität des irischen Rindfleischsektors unter Einhaltung höchster Umwelt- und Tierschutzstandards verbessern sollen. Das Zentrum verfügt über 250 ha Grünland, Stallungen für über 1.000 Rinder und Einrichtungen zur individuellen Futterregistrierung für 300 Tiere. Ein Vorzeigeprojekt der Forschung ist die optimale Verwertung von Grünland nicht nur in der Mutterkuhhaltung, sondern auch in der Rindermast, das sog. 100% grass fed beef (Rindfleisch zu 100% aus Gras).

Karen Goossens, ILVO

Corona und die Folgen

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Menschen sich in Zeiten der Abriegelung und Krise darauf besinnen, zu allererst ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Die vergangenen Wochen haben deutlich gezeigt, dass lokal produzierte Lebensmittel großes Vertrauen bei Bürgern und Verbrauchern genießen.

Die langfristige Sicherung einer lokalen und lebensfähigen Rindfleischproduktion ist nach Einschätzung der Fachgruppe Fleischvieh von entscheidender Bedeutung. Eine wesentliche, ja unverzichtbare Voraussetzung hierfür sind die gekoppelten Rinderprämien. An diesen Beihilfen zu rütteln ohne den Mutterkuhhaltern und Mästern einen angemessenen Ersatz zu bieten, hätte unweigerlich destruktive Auswirkungen auf den Sektor und birgt das Risiko, in Zukunft von importiertem Rindfleisch abhängig zu sein. Dies lehnt die Fachgruppe energisch und kategorisch ab.

Vielfältig Auswirkungen

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise werden in verschiedenen Teilbereichen von Landwirtschaft und Gartenbau immer deutlicher sichtbar. Auf den Fleischrindersektor sind diese Auswirkungen vielfältig. Am stärksten sind Fleischkategorien betroffen, die besonders seitens der Gastronomie nachgefragt wurden

oder zu einem großen Teil für den Export bestimmt sind (sprich: Kalbfleisch). Ebenso das Fleisch von Reformmilchkühen, für das der Food-Service- und Fastfood-Bereich ein bedeutender Abnehmer ist. Für hochwertiges Rindfleisch (Kategorien S und E) ist die interne belgische Nachfrage entscheidend; es geht hauptsächlich in den Supermärkten und Metzgereien über die Ladentheke. Es hat sich deshalb in der Corona-Krise gut gehalten, was davon zeugt, dass die Belgier Vertrauen in lokal produziertes Rindfleisch haben. Erfreulicherweise hat sich dies auch in den Preisen von Qualitätsschlachtvieh niedergeschlagen. Dies war auch dringend erforderlich, da viele spezialisierte Rindfleischerzeugerbetriebe nach der langen (strukturellen) Preismisere vor dem Ausstanden. In diesem Zusammenhang meint die Fachgruppe, dass sich alle Welt – Politik, Bürger, Verbraucher, alle vor- und nachgelagerten Bereiche – doch anlässlich der Corona-Pandemie der Bedeutung einer lokalen Rindfleischproduktion be-

wusst geworden sein müssten. Und sie hofft, dass dieses Bewusstsein sich langfristig als greifbare Wertschätzung äußert.

Versorgungsengpässe in Sicht?

Die Fachgruppe stellt aber auch fest, dass das Gaststättengewerbe häufig ausländischem Fleisch den Vorzug vor belgischem (BBB-)Rindfleisch gibt. Hier besteht deshalb noch viel Potenzial für einheimisches Qualitätsrindfleisch. Die kommenden Wochen, wenn der Horeca-Sektor allmählich wieder in Fahrt gerät, sollten deshalb unbedingt für gezielte Werbeinitiativen genutzt werden.

Die Fachgruppe hofft auf greifbare Wertschätzung.

Es mehren sich die Anzeichen, dass es in den kommenden Monaten zu Versorgungsengpässen bei Rindfleisch kommen könnte. Sollte diese Situation wirklich eintreten, dann muss sich das in deutlichen Preissteigerungen für die Erzeuger äußern. Die Fachgruppe misst deshalb einer ausreichenden Transparenz und einer fairen Verteilung der Margen über die gesamte Kette eine entscheidende Bedeutung zu. Dies ist als klare Botschaft an die anderen Glieder der Kette zu verstehen.

.....
Roel Vaes, Bauernbund

Landwirtschaftsmesse Battice 2020 abgesagt

Nachdem die Organisatoren der Landwirtschaftsmesse von Libramont sich bereits Ende April zu diesem Entschluss durchgerungen hatten, ist nunmehr auch die Messe von Battice abgesagt worden. Wie der Vorstand in einem Pressekommentar mitteilt, habe man sich lange Zeit in Zweckoptimismus geübt und versucht, die Veranstaltung durchzuziehen.

Mittlerweile sei man aber zu der Erkenntnis gelangt, dass es im derzeitigen gesundheitspolitischen Kontext nicht angebracht sei, um jeden Preis an der Ausgabe 2020 festzuhalten. Als Gründe für die schweren Herzens getroffene Entscheidung werden die vielen Unsicherheiten genannt, die keine sichere Planung zulassen. So sei derzeit nicht absehbar,

wie sich die Corona-Schutzmaßnahmen bis Anfang September entwickeln. Auch könne man nicht einschätzen, in welchem Umfang man auf die vielen benötigten freiwilligen Helfer zählen kann. Und nicht zuletzt bestehe auch ein finanzielles Risiko, nämlich dass das Publikum der Veranstaltung fernbleibt.

Die Veranstalter versichern ihren langjährigen Partnern, für die die Messe eine dringend benötigte Sauerstoffblase für ihre Tätigkeit dargestellt hätte, ihre Entschlossenheit, die Ausgabe 2021 am 4. und 5. September zu einem Ereignis zu machen, das alle ihre Erwartungen erfüllt.

Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

Battice - Doppellender	6. Jun.	425-825	=	€/Stück
Battice - Weißblau	6. Jun.	100-240	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	6. Jun.	50-125	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	6. Jun.	75	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	5. Jun.	440-745	+10	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	5. Jun.	70-140	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	5. Jun.	70-85	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	5. Jun.	80	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	5. Jun.	20-90	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	5. Jun.	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	5. Jun.	600-840	+15	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	5. Jun.	475-700	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	5. Jun.	200-950	=	€/Stück
Ciney - 50%	5. Jun.	950-1050	=	€/Stück
Ciney - 55%	5. Jun.	1250-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	5. Jun.	1200-2475	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	5. Jun.	1100-2375	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	6. Jun.	1450-2150	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	6. Jun.	1400-1900	=	€/Stück
Battice - Gute	6. Jun.	700-1050	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	6. Jun.	325-500	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	6. Jun.	600-925	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	6. Jun.	400-625	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	6. Jun.	150-350	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	6. Jun.	150-275	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	5. Jun.	1,10-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	5. Jun.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	5. Jun.	1,50-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	5. Jun.	1,90-2,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	5. Jun.	2,50-2,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	5. Jun.	2,90-3,20	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	1. Jun.	288,45	-6,27	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	1. Jun.	287,19	+2,59	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	1. Jun.	252,99	+4,22	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	1. Jun.	243,20	+3,53	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	1. Jun.	241,21	+4,71	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	1. Jun.	198,36	+4,05	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	1. Jun.	194,82	+3,28	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	1. Jun.	313,02	+15,32	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	10. Jun.	2,70	-0,02	€/kg

Käse: **angezogen**

BCZ - Cheddar	1. Jun.	297,50	+5,00	€/100 kg
---------------	---------	--------	-------	----------

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - Vollmilchpulverspray	1. Jun.	279,79	+1,55	€/100 kg
BCZ - MMP Spray	1. Jun.	214,68	+3,50	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **nachgegeben**

Lokeren - Heu	10. Jun.	135,00	-3,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2020	9. Jun.	378,75	+5,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2020	9. Jun.	381,25	+4,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2021	9. Jun.	382,50	+4,00	€/Tonne

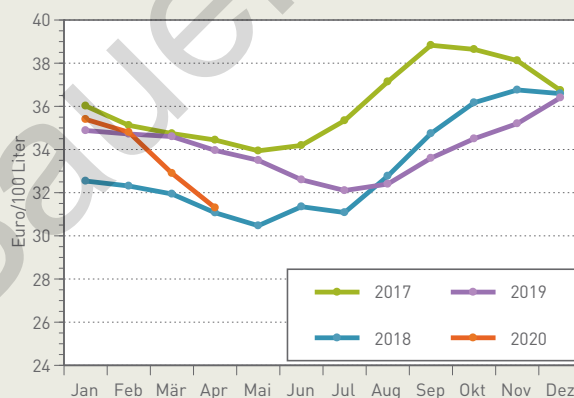
Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jul 2020	9. Jun.	280	+1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2020	9. Jun.	281	+1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2020	9. Jun.	282	+2	€/Tonne

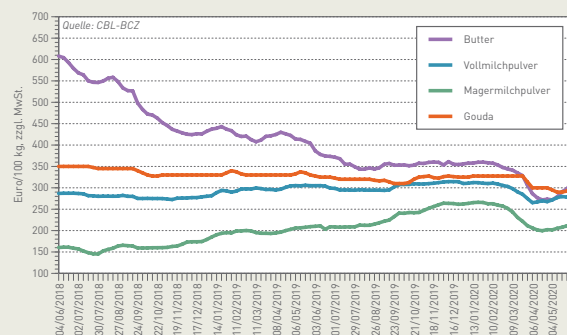
Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	10. Jun.	80,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	-------	---	---------

Milchpreisentwicklung



Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

WIEDER WILDKRÄUTERKURSE BEI
KARIN LASCHET IN KELMIS
MÖGLICH

Wildkräuter- und Gartenexkursion mit Kochatelier zum The- ma Grill-Beilagen

Nach der langen Corona-Pause organisieren die Ländlichen Gilden endlich wieder in Kooperation mit der Seminarküche Naturgenuss von der Ernährungsexpertin Karin Laschet einen Wildkräuter- und Kochkurs in Kelmis.

Am Samstag, 20. Juni, werden von 10.00 bis 15.00 Sommerkräuter in der Natur und im Garten von Karin Laschet gesammelt und erläutert, die sich u.a. auch für die Verfeinerung von leckeren Grill-Beilagen wie z.B. Salaten, Dips, Kräuterbutter oder Gemüse auf dem Blech eignen. Passend zur Jahreszeit werden diese dann auch gemeinsam zubereitet und in geselliger Runde verspeist.

Der Teilnahmebeitrag beträgt 45 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden bezahlen 5 Euro weniger.

Anmeldungen sind zwingend erforderlich bis spätestens Mittwoch, 17. Juni via Mail an info@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60.

Aufgrund der noch geltenden Corona-Maßnahmen wird der Kurs zum Teil im Freien stattfinden, die Teilnehmerzahl ist auf 8 Teilnehmer/innen begrenzt und um das Tragen von Mundschutz-



**KOCHEND IN
DEN
SOMMER** *Mit neuen Rezepten!*

**KOCHKURS MIT ANDREA NIESSEN
IN BÜTGENBACH**

ES WERDEN ZWEI IDENTISCHE KURSE (À 3 TAGE) ANGEBO-
TEN.
MONTAGMORGENS VON 9.30-13.30 ODER
DONNERSTAGABENDS VON 18.30-22.30 UHR
-> ANMELDUNG BIS SPÄTESTENS MONTAG, 15. JUNI 2020 UNTER 080/41 00 60 ODER
[INFO@BAUERNBUND.BE](mailto:info@bauernbund.be) (TN-ZAHL IST BEGRENZT)
KOSTEN: 125 EUR (MITGLIEDER: 115 EUR) HIER DIE EINZELNEN DATEN:

MONTAGS: 22.+29. JUNI SOWIE 6. JULI 2020
DONNERSTAGS: 18.+25. JUNI SOWIE 2. JULI 2020

WWW.LAENDLICHGILDEN.BE

Masken wird gebeten, wenn der Mindestabstand von 1,5 Meter nicht eingehalten werden kann. Weitere Sicherheitsinformationen sowie die Einladung mit Zahlungsmodalitäten werden nach der Anmeldung zugestellt.

KURS IN BÜTGENBACH MIT NEUEN REZEPTEN!

Grillen – mal anders

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Kochreferentin Andrea Niessen einen Grillkurs zum Thema „Grillen mal anders!“ – ein Grillkurs nicht nur für Männer!. Der Kurs beinhaltet neue Rezepte und findet bei Andrea Niessen-Noël in Bütgenbach statt.

Es werden neben den Grundlagen des Grillens auch verschiedene, neuartige Rezepte aus der modernen Grillpraxis angewandt, wie beispielsweise Vorspei-

sen aus Fisch, Varianten der Hauptspeise mit Lamm, Huhn oder Rind oder sogar Desserts vom Grill. Begriffe wie direktes oder indirektes Grillen werden definiert und angewandt.

Es werden zwei getrennte Kurse angeboten:

- > Dienstag, 23. Juni 2020, von 18.30 bis 22.30 Uhr
- > Mittwoch, 1. Juli 2020, von 18.30 bis 22.30 Uhr

Der Kostenbeitrag beträgt 45 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 40 Euro.

Anmeldungen bis spätestens eine Woche vor dem jeweiligen Kurs via Mail an info@bauernbund.be oder telefonisch unter Tel. 080/41.00.60. Weitere Einzelheiten und die Zahlungsmodalitäten folgen schriftlich nach Anmeldefrist.

Aufgrund der noch geltenden Corona-Maßnahmen wird der Kurs zum Teil im Freien stattfinden, die Teilnehmerzahl ist auf 8 Teilnehmer/innen begrenzt und um das Tragen von Mundschutz-Masken wird gebeten, wenn der Mindestabstand von 1,5 Meter nicht eingehalten werden kann.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land